

Wraclauer Zeitung

Pränumeration:

Für Arab sammt Zusendung, ganz-jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 6 M.

Insertate:

Die vierstaltige Petitzeile, ober deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr., und jedes folgende Mal mit 2 kr. 6 M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. 6 M.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditiions-Bureau: Bischofgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 41.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Correspondenz.

W. Z. Paris, Februar. Kaum daß die europäische Diplomatie im Begriff ist, mit ihren spitzen Federn den Gott Mars und die finstere Bellona nebst ihren wilden Gunden in die Flucht zu jagen, als man hier auch schon an unzählige neue industrielle Unternehmungen denkt. Das Geld, welches sich während der letzten Zeit in den Winkeln der Truhen versteckt hielt, hat plötzlich durch die Aussichten auf den baldigen Frieden Courage bekommen. Die Millionäre schicken bereits ihre Capitalien in die Welt und rufen ihnen wie der Schöpfer dem ersten Menschenpaare feierlich zu: Seit fruchtbar und mehret euch! Man macht hier frohe Gesichter und kümmernt sich wenig darum, daß die verbündeten Gesichter jenseits des Canals minder heiter aussehcn.

Ich weiß nicht, ob ich das große Unternehmen, das nächstens hier zur Ausführung kommen wird, ein industrielles oder literarisches nennen soll, da es beides zugleich ist. Die hiesige Société des gens de lettres wird nämlich ein Tagesblatt unter dem Titel L'Intelligence erscheinen lassen. Die Herren Mires und Veron werden das Geld dazu hergeben; denn ohne Geld kann die Intelligenz nicht gut fortkommen. Schriftstellerisch werden sich fast ausschließlich die Mitglieder dieses Literatenvereines an dem projectirten Blatte betheiligen, das ein rein belletristisches sein wird. Jules Lecomte, Feuilletonist der Independance Belge und Comitémitglied des Vereins, wird unter den Hauptmitarbeitern genannt. Derselbe soll sich durch glückliche Börsenspeculationen ein bedeutendes Vermögen erworben haben; wenigstens erzählt man hier in sehr gut unterrichteten Kreisen, daß er erst dieser Tage 8 Actien auf die Independance Belge verkauft hat, was ein Capital von achtzigtausend Franken repräsentirt. Nicht alle Feuilletonisten können sich solcher Verkäufe rühmen.

Von den hiesigen Theatern, die sämtlich sehr stark besucht sind, habe ich Ihnen mancherlei zu berichten. In der großen Oper werden zwei neue Werke, das eine von Auber, das andere von Halevy, einstudirt. Die Titel dieser Werke werden aber so geheim gehalten, daß selbst die Künstler ersten Ranges sie nicht kennen! Die komische Oper wird, wie ich höre, eine Operette von Meyerbeer bringen. In diesem Werke werden bloß vier Personen und kein Chor auftreten. Der Meister will wahrscheinlich zeigen, daß er auch ohne Anwendung mafienhafter Mittel eine bedeutende Wirkung hervorzubringen vermag. Möge es ihm gelingen!

Das Gymnase bereitet ein einactiges Stück der leider

zu früh verstorbenen Frau von Girardin vor. Es heißt: Une femme qui déteste son mari. und hat das Conventsmitglied Lanjuinais zum Helden. Es soll wie alles, was aus der Feder dieser genialen Schriftstellerin kam, sehr geistvoll sein. — Bonjard's Muse ist gegenwärtig sehr fruchtbar. Außer der fünfaktigen Komödie, la Bourse, die er eben für das Odeontheater geschrieben, hat er noch zwei Trauerspiele in Versen bereit liegen; das eine heißt: Inez de Castro, das andere Annibal à Capoue. Sie werden jedoch in dieser Saison nicht mehr zur Aufführung kommen. Arsene Houffaye, der bisher an der Spitze der Verwaltung des Theatre francais gestanden, hat seine Stelle niedergelegt; es war zwischen ihm und den Staatsminister Fould häufig zu Konflikten gekommen, welche die Leitung erschwerten. Arsene Houffaye, der ein großer Kunstfreund und kein mittelmäßiger Kunstkenner ist, hat jetzt die Stelle eines Directors der nicht kaiserlichen Museen erhalten, während Herr Empis, Mitglied der französischen Academie und Verfasser einiger kleinen Lustspiele, mit der artistischen Leitung des Theatre francais betraut worden. Es sollen von nun an nur Mitglieder der französischen Academie an die Spitze der ersten Bühne Frankreichs gestellt werden. Und weil ich nun bei den Theatern bin, will ich nicht vergessen, Ihnen mitzutheilen, daß man damit umgeht, ein riesengroßes Theater auf dem Boulevard de Sebastopol unter dem Namen Theatre de Peuple aufzurichten. Das neue Volkstheater wird sechs tausend Zuschauer fassen und nicht wenig zur Belebung des schönen Stadttheils beitragen, der bereits so reich an Prachtbauten ist. Paris besigt zwar schon ein paar Dugend Theater; das Pariser Volk hat aber eine solche Vorliebe für scenische Darstellungen, daß man dem Theatre de Peuple einen sehr zahlreichen Besuch zusichern kann.

Erlauben Sie mir nun, Ihnen einen Vorfall zu berichten, der sich hier vor Kurzem ereignete und gewiß einen dankbaren Stoff für eine Novelle bietet.

Der Baron de R*** besitzt nicht nur einen langen glänzenden Stammbaum, an dessen Zweigen die stolzeften Namen prangen, sondern auch ein sehr großes Vermögen. Er besitzt eine Frau, der man die Spuren ehemaliger Schönheit noch sehr deutlich ansieht und eine achtzehnjährige Tochter, deren Reize allgemeine Bewunderung erregen. Vorige Woche nun kommt ein Polizeikommissär in das prächtige Hotel des Barons und sagt diesem, daß sich unter seiner Dienerschaft ein Individuum befände, welches sich der abgefeimtesten Gaunereien und der schlauesten Diebstähle schuldig gemacht und dessen Spuren man lange, aber leider vergeblich nachgesucht. Der Baron ist außer sich vor Erstaunen und

vor Unwillen und behauptet, daß unter der großen Anzahl seiner Domestiken sich lauter Menschen von erprobter Redlichkeit befinden. Der Polizeikommissär bedauert recht sehr, daß er im Interesse der öffentlichen Sicherheit den Baron belästigen müsse, bittet diesen aber, sämtliche Dienerschaft erscheinen zu lassen. Dies geschieht. Der Polizeikommissär, der, wie sich von selbst versteht, in Zivilkleidung war, wirft einen flüchtigen Blick auf die reichgelonnte Schaar und giebt dem Baron ein Zeichen, daß er dieselbe möge abtreten lassen. Der Baron triumphirt, als der Diener der Gerechtigkeit ihm sagt, daß er unter den Domestiken den fraglichen Gauner nicht gefunden. Der Polizeikommissär läßt sich aber dadurch nicht irre machen und erucht den Baron, auch das weibliche Personal erscheinen zu lassen. Indessen auch unter diesem findet das Späherauge des Polizeikommissärs das Subject nicht, dessen Aneignungstalent die schweren Sünden gegen das heilige Eigenthum begangen. Der Baron fängt nun an das Polizeikommissärs zu spotten; dieser aber fragt den Baron mit Nachdruck, ob sämmtliches Dienstpersonal bereits vorgeführt worden. Der Baron denkt einige Augenblicke nach und erwidert endlich: „Sämmtliches Dienstpersonal bis auf ein Kammermädchen, das seit einigen Monaten meine Gemahlin bedient und derselben besonders bei der Toilette und im Bade behülflich ist.“ Der Polizeikommissär wünscht das Kammermädchen zu sehen. Kaum aber hat dasselbe das Zimmer betreten als der Polizeikommissär ruft: „Das ist mein Mann!“

Das Kammermädchen erbleicht; der Baron aber erbleicht noch mehr und ist kaum fähig, dem mit dem verkleideten Deliquenten scheidenden Polizeikommissär ein Wort zu sagen. Hier endet die Geschichte, die im Hause des Baron R*** noch immer sehr viel Nachdenken verursacht.

Wiener Briefe.

Wien, 10. Februar. Die politischen Faisten fallen mit den kirchlichen zusammen, von keiner Seite, aus keinem Lande irgend ein Ereigniß von Bedeutung, und die Courmand-Politiker denen in den Journalen gar nichts mehr mündet was nicht in fetten oder wenigstens in durchschossenen Lettern, die Mittheilungen des electricischen Drahtes bringt, ertragen die eingetretenen politische Faisten eben so schwer als unternere monocultistische bevatermörderte und patschuldustenden Dandys die kirchliche, welche mit Schmerzensreicher Sehnsucht nach den dahingeschwundenen Freudenächten im Sofenbar

Feuilleton.

Das Fräulein als Bäuerin.

Aus dem Russischen des A. Puskin,

übersezt von T-y.

(L u n a.)

(Fortsetzung.)

Etwas ein halb Stündchen verging unter einem unerträglichen Warten; endlich erblickte er durch das Gesträuch den blauen Sarafan und eilte der lieben Alulina entgegen. Sie lächelte über sein freudestrahlendes Gesicht. Alexei aber entdeckte allsogleich in ihrer Miene die Zeichen der Niedergeschlagenheit und Unruhe. Er wollte die Ursache wissen. Lisa gestand, daß ihr Benehmen ihr leichtsinnig vorkomme, so daß sie es bereute, daß sie ihr Wort nicht halten wollte, daß aber diese Zusammenkunft die letzte sein werde und daß sie ihn bitte, eine Bekanntschaft zu unterbrechen, die zu nichts Gutem führen könne. Alles das ward, wie sich von selbst versteht, im Dordialekte gesprochen, aber die ungewöhnlichen Gedanken und Gefühle des einfachen Mädchens setzten Alexei in Erstaunen. Er wandte seine ganze Verebtheit auf, um Alulina von ihrem Entschlusse abzubringen, versicherte sie der Unschuld seiner Wünsche, versprach niemals ihr Ursache zur Reue zu geben und sich ihr in Allem zu unterwerfen, beschwor sie, ihn seines einzigen Trostes nicht zu berauben: sie in der Einsamkeit zu sehen, allenfalls den zweiten Tag, oder gar nur zweimal in der Woche. Er sprach so mitleiderregend und war in diesem Augenblicke vollkommen verliebt. Lisa hörte ihm schweigend zu.

„Geben Sie mir das Wort,“ sagte sie endlich, „daß Sie mich niemals in Dorfe aufsuchen und nie nach mir forschen werden. Geben Sie mir das Wort, daß Sie nicht nach anderen Zusammenkünften trachten werden, als die ich selbst bestimmen werde.“

Alexei schwur bei Gott, sie aber unterbrach ihn. „Ich bedarf keines Schwures, Ihr Versprechen genügt mir.“ Hierauf ergingen sie sich im freundschaftlichen Gespräche so lange im Walde, bis Lisa sagte: „Es ist Zeit.“ Sie schieden; Alexei konnte nicht begreifen, wie ein einfaches Dorfmadchen nach zweimaligen Sehen eine solche Gewalt über ihn erlangen konnte. Seine Beziehungen zu Alulina hatten für ihn den Reiz der Neuheit, und obgleich die Vorschriften der fremden Bäuerin ihm strenge zu sein schienen, so hegte er doch nie den Gedanken, sein Wort zu brechen. Er war ein guter feuriger Jüngling, hatte ein reines Herz, welches fähig war, die Freuden der Unschuld zu fühlen.

Wollte ich bloß meiner eigenen Neigung folgen, so würde ich die Zusammenkünfte der jungen Leute, das Wachsen der gegenseitigen Neigung und Vertraulichkeit, ihr Handeln und ihre Gespräche in allen Einzelheiten besprechen; ich weiß aber, daß der größere Theil meiner Leser diese meine Vorliebe nicht theilen würde, und deshalb übergehe ich dies alles und erwähne kurz, daß nicht zwei Monate vergingen und unser Alexei war über die Doren verliebt, und Lisa war nicht kälter aber schweigsamer als er. Beide waren in der Gegenwart glücklich und dachten wenig an die Zukunft.

Der Gedanke an eine untrennbare Verbindung tauchte oft in ihnen auf, aber sie sprachen niemals davon. Die Ursache davon ist klar. Alexei, obwohl an seine liebe Alulina gekettet, dachte dennoch stets an den Unterschied zwischen ihm und der armen Dorfbewohnerin, und Lisa wußte, welcher Groll zwischen ihren beiderseitigen Vätern walte und konnte auf Versöhnung nicht hoffen. Ueberdies war ihre Eigenliebe durch die dunkle, romantische Hoffnung gereizt, endlich den Tuhylower Edelmann zu den Füßen der Priluciner Schmiedstochter zu erblicken. Bald doch hatte ein wichtiges Ereigniß ihre gegenseitigen Verhältnisse mit einem Male geändert.

An einem heiteren, kalten Morgen, an denen der russische Herbst so reich ist, ritt Ivan Petrovic Berestow spazieren, und hatte für jeden Zufall drei muntere Stallungen und mehrere Burtschen mit Klatschen mitgenommen. Um dieselbe Zeit hatte auch Gregor Ivanovic Muromsky, durch das schöne Wetter verlockt, seine hinfällige Stute satteln lassen und ritt im Trabe um seine englisirten Besitzungen herum. Als er zum Walde kam, erblickte er seinen Nachbar, stolz zu Pferde sitzend, eingehüllt in einen mit Fuchsbalg unternährten Gekken*, einen Hasen aufschauend, den seine Diener durch Lärmen mittelst der Klatschen aus dem Gebüsch herausgetrieben hatten. Hätte Gregor Ivanovic diese Begegnung ahnen können, er hätte gewiß sich abseits gewendet, aber er traf Berestow ganz unvermuthet an und befand sich mit einem Male auf Pistolenkugelsweite von ihm. Da war nichts zu helfen. Muromsky, als ein gebildeter Europäer, ritt an seinen Gegner heran und grüßte ihn höflich. Berestow erwiderte den Gruß mit jener Bereitwilligkeit, mit welcher der Bär an der Kette auf Befehl seines Führers sich vor den Zuschauern verbeugt. In diesem Augenblicke sprang der Hase aus dem Walde und lief seldemwärts. Berestow und die Stallungen schrien aus vollem Halse, ließen die Hunde los und jagten dem Wilde mit aller Kraft nach. Das Pferd Muromsky's, das nie einer Jagd beigewohnt hatte, erschreckt und bäumte sich. Muromsky, der sich für einen vorzüglichen Reiter ausgab, ließ das Pferd gewähren und war im Innern zufrieden, dadurch seines unliebamen Gefährten los geworden zu sein. Das Pferd kam jedoch an einen früher nicht bemerkten Graben, bog plötzlich zur Seite und Muromsky verlor das Gleichgewicht. Er fiel ziemlich schwer auf den gefrorenen Boden und verfluchte im Liegen seine hinfällige Stute, die allsogleich, als hätte sie sich bekommen, stehen blieb, so bald sie sich ohne Reiter fühlte. Ivan Petrovic kam zu ihm geritten, um sich zu überzeugen, ob er nicht Schaden genommen. Mittlerweile brachte ein Stallunge das schulbige Pferd und hielt es am Zügel. Man half Muromsky in den Sattel und

* Ein tartarischer Pelz.

Für die Pränumeranten in Wrad liegt eine literarische Anzeige der Buchhandlung der Gebrüder Bettelheim als Beilage bei.

Sperl und Redoutensaale zurückblicken, und denen die Erinnerung kein Paradies ist aus den man nicht verjagt wird. Die europäische Politik arbeitet jetzt im geheimen Cabinet und bei verschlossenen Thüren, und Niemand wird vorgelesen, die Proben zum nächsten Pariser „Concerte“ werden geheim abgehalten und das große Publikum muß die wenigen Tage bis dahin in Geduld abwarten. Man erwartet mit Zuversicht, daß in diesem Concerte die Friedensinstrumente tonangebend sein werden, wenn auch die und da der grelle Schall einer englischen Kriegstrompete wird vernommen werden. Die Nothwendigkeit eines Friedens und deshalb der Wunsch nach diesem, stellt sich mit jedem Tage mehr heraus und selbst in Russland wo man den Fanatismus wach gerufen und den Volkseuthusiasmus aufgestachelt, hat sich die Ueberzeugung Geltung verschafft, daß man mehr durch den Frieden als durch den Krieg siegen könne, und der Kreis der Friedensanhänger wird mit jedem Tage größer. Wie man dem „Constitutionnel“ aus Petersburg schreibt, soll sogar der Großfürst Constantin, der stets der Politik des seligen Kaisers Nikolaus das Wort geredet, und von einer Annahme der österreichischen Vorschläge nichts hören wollte, sich zu friedlichen Ideen bekehrt, und in einem Gespräch mit einem ausländischen Generalen, sich geäußert haben: „Alles wohl erwogen, hat mein Bruder Alexander bei Annahme der österreichischen Vorschläge sehr weise gehandelt. Der Friede hat seine großen Vorzüge und Europa von den Nebeln befreit, an denen es seit zwei Jahren leidet, ist ein Ruhm der wohl so viel als ein Anderer werth ist.“ Nur Sardinien und Schweden sind nicht sehr von dem Gedanken eines fest abzuschließenden Friedens erbaut, und die Mißstimmung ist täglich aus den in Turin und Stockholm erscheinenden Blättern deutlich genug zu lesen. Beide haben sich dem russischen Cabinet feindlich gegenüber gestellt, haben durch den Verlauf des Krieges von dem man muthmaßte, daß er täglich größere Dimensionen einnehmen werde, Vortheile erwartet, die ihnen ein jegiger Friedensabschluss nicht bringen kann. Sardinien war überdies tief gekränkt daß ihm, während die übrigen Mächte zwei Repräsentanten wählen konnten, nur einer gestattet wurde, und daß es von den eigentlichen Verhandlungen ausgeschlossen werden sollte, nunmehr ist man aber den Wünschen Sardiniens nachgegeben, und eine gestern hier angelangte telegraphische Depesche aus Paris meldet daß der Moniteur vom 9. d. M. die Mittheilung macht: Anstatt Herrn d'Azeglio der zuerst berufen war Piemont zu vertreten, sind Graf v. Cavour und Villamaria als Bevollmächtigte ernannt worden. Die Conferenzen beginnen am 21. d. M. oder längstens am 25. Die Abreise des Herrn Ministers Grafen v. Buol ist vorläufig auf nächsten Dienstag festgesetzt, unter Andern wird derselben der k. k. Kämmerer und Legationssecretär Graf Coloman Széchy nyi, Tochtermann des J. M. L. Grafen Grüne, begleiten. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe Baron Bourquency ist bereits Freitag von hier nach Paris abgereist, der neue türkische Gesandte Fürst v. Kallimachi, welcher den Beratungen über die vorzunehmenden Reformen im türkischen Reiche zu Constantinopel beiwohnen wird noch in diesem Monate hier eintreffen. Die Beratungen sind dort bereits zu Ende und wie aus Constantinopel hier eingelaufene Nachrichten melden, werden die Ergebnisse derselben in einer Denkschrift zusammengefaßt die 19 Punkte enthält, deren Ausführung eine gründliche Umgestaltung des gesammten türkischen Staatsorganismus herbeiführen wird. Zwischen den verschiedenen Cullen wird dadurch ein entsprechendes Verhältnis hergestellt und zugleich den christlichen Eingebornen das große Zugeständniß der

Zulässigkeit zu sämtlichen Staatsämtern gemacht, der Sultan hat diesem Entwurfe seine Genehmigung zugesagt und ihm den Staatsrath zur Annahme empfohlen. Die Spannung auf die Entscheidung dieses Grovathes war natürlich ungemein und in der That fehlte es nicht an Opposition, jedoch hat die Majorität sich dafür ausgesprochen und liegt der Grovathsbefehl bereits dem Sultan weiter vor.

Neben diesem Werke der Reformen geht der Fortschritt der Türkei in materieller Beziehung nicht minder erfreulich vorwärts, so daß die Türkei zu ihrem eigenen Heile und zum Vortheile von Centraleuropa eine gänzliche politische und industrielle und commercielle Reorganisation erhalten wird. Der Durchbruch des Isthmus von Suez und der Canal von Kustendische, sind die beiden Enden der galvanischen Kette, welche ihre Wunderkraft auf dies Land und Volk ausüben soll.

Die Wiener Zeitung brachte in ihrem vorgestrigen Abendblatte die allen Völkern Oesterreichs erfreuliche Mittheilung, daß unserm geliebten Herrscher bald wieder Vaterfreunden lächeln werden.

Mit dem anbrechenden Frühjahr werden sich beiläufig 40 Officiere des Generalstabes nach den Donaufürstenthümern begeben, um die bereits im vorigen Jahre mit Bewilligung des Hofpodars vorgenommenen Landesvermessungen wieder aufzunehmen.

Durch das Ableben des Fürsten Paszkewitsch, ist die Zahl der erledigten Regimenter der kais. österreichischen Armee um eines vermehrt. Zwei Andere vor kurzem mit dem Tode abgegangener Regimentsinhaber waren J. M. L. von Turzky und der Cavallerie-General von Kres.

Die feierliche Vertheilung der Preismedaillen an die Aussteller der Pariser Industrieausstellung, welche diesen Mittwoch am 13. stattfindet, hat den Beschluß des niederöstr. Gewerbevereins veranlaßt, ein Festmahl zu veranstalten, welches an diesem Tage im Soffientaale abgehalten werden wird. Zur Theilnahme an dieser Feier sind sämtliche mit Preismedaillen Bethheiligte, so wie die übrigen Aussteller, dann die mit Medaillen ausgezeichneten Werführer und die Mitglieder des niederöstr. Gewerbevereins berufen.

Ich mache ihre Leser auf zwei neue hier erschienene Broschüren aufmerksam, die einer weitern Verbreitung würdig sind: „Die Münzreform in Oesterreich“ von Karl von Mayer und „Was nützt Gewerbefreiheit“ von Friedmann. Dieser gibt unter dem Titel „das tägliche Brod.“ eine Schrift in zwanglosen Heften heraus, welche es sich zur Aufgabe stellt nationalöconomische und industrielle Fragen in gemeinschaftlicher Weise zu besprechen. „Was nützt Gewerbefreiheit“ bildet das erste Heft. Der Preis eines Heftes sind nur wenige Kreuzer.

Graf Esler (der Theaterzettel nennt wie beim Fechter von Ravenna, keinen Namen,) hat bei der ersten Darstellung im Hofburgtheater, namentlich in den ersten 4 Akten, angesprochen. Wie mir in unterrichteten Kreisen versichert wird, ist Laube der Verfasser.

Die Viktori beginnt am 14. ihr Gastspiel bei erhöhten Preisen.

Femesvar, den 9. Februar. Herr Theophile Weisse, Maschinenfabrikant aus Prag, verweilt seit einigen Tagen in unserer Stadt, um die Concession zur Errichtung einer Sialia-Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen zu erlangen, die

ihm auch, wie wir vernommen haben, bereits zu Theil geworden sein soll.

Herr Weisse hat, um die Aufmerksamkeit auf sein neu zu gründendes Stabliement zu lenken, vorgestern eine kleine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinenmodellen veranstaltet, die sich auch eines außerordentlichen Zuspruches sowohl von Seite der hochgestellten Persönlichkeiten als der hier domicilirenden Deconomen erfreute.

Vorzüglich nahm das Modell einer Dreschmaschine die Aufmerksamkeit aller Kenner in Anspruch, die vermöge ihrer Einfachheit und zweckmäßigen Construction unbedingt als eines der rationelle Landwirthschaft in hohem Grade förderndes Product bezeichnet werden muß. Da in einigen Wochen mehr vollkommene Dreschmaschinen anlangen werden, so machen wir im vorhinein alle Deconomen auf diese, Hr. Weisse ist, wie wir hören, gern bereit, seine Maschinen Jedermann auf einige Zeit zur Probe gegen eine unbedeutende Gebühr zu überlassen; eine jedenfalls willkommene Zu-vorkommenheit, indem jeder Deconom mit einem kleinen Opfer von höchstens 5 oder 10 fl., bevor er sein Capital für eine solche Maschine auslegt, sich von dem vielfältigen Nutzen und practischen Gebrauche zu überzeugen im Stande sein wird.

Nebst diesen Maschinen bekamen wir theils von Herrn Weisse neu erfundene, theils verbesserte Mägen zu sehen, deren einfache Construction und geringer Anschaffungspreis es möglich macht, dieselben in der kleinsten Landwirthschaft einzuführen und deren practischer Nutzen von Sachverständigen anerkannt wurde.

Auch das Modell einer Maschine zur Erzeugung von Drainröhren und Ziegel verdient eine vielfache Erwähnung. Die ebenfalls ausgestellten Butter- und Aepfelschälmaschinen haben zwar vom landwirthschaftlichen Standpunkt nicht die Bedeutung der oben genannten Maschinen, sind jedoch zum practischen Gebrauche zweckmäßig.

Das bisherige Hinderniß einer rascheren Verbreitung von landwirthschaftlichen Maschinen war hauptsächlich in dem Mangel einer Fabrik und Niederlage solcher Geräthe zu suchen. Der theils theuere Transport und die häufig unbekannteren kleineren Kunstgriffe bei der Anwendung dieser Maschinen, sowie endlich der Umstand, daß bei allenfalls nothwendigen Reparaturen Niemand vorhanden war, der sie gründlich vornehmen konnte, waren häufig die Ursachen, daß deren Beschaffung unterblieb.

Durch die Errichtung einer Fabrik in Femesvar, die auch bereitwillig jede Reparatur der Maschinen übernimmt, ist gewiß das wirksamste Mittel zur Verbreitung solcher landwirthschaftlichen Maschinen gefunden, indem bei der in unse-rem Kronlande ohnehin geringen und kostspieligen Arbeitskraft jeder größere Wirthschaftsbesitzer nicht unterlassen wird, den ihm von der Industrie gebotenen Vortheil zu benützen.

Wenn nun die Constatirung landwirthschaftlicher Reine, deren Erüdung jetzt im Werke ist, gelingt, woran wir keinen Zweifel gegen, so wird unser sprichwörtlich gewor-ener Bodenreichtum bald ein zweites Californien darbieten für gebildete und rationelle Deconomen ist die Hebung der Schätze leicht, denn man braucht sie nur von der Oberfläche des Bodens aufzulesen, sie liegen am Tage, und außer Fleiß und einer rationellen Handhabung, die durch die Esfabrung, Industrie und den gehobenen Weltverkehr bereits Gemein-gut geworden ist, bedarf man hiezu keiner weiteren Mühe.

Bereftow lud ihn zu sich ein. Muromsky konnte nicht abschlagen, denn er fühlte sich verpflichtet, und derart lehrte Bereftow mit einem erlegten Hasen und seinem verwundeten und so zu sagen im Kampfe gefangenen Gegner im Triumph nach Hause.

Beim Frühmahl ließen sich die beiden Nachbarn in ein ziemlich freundschaftliches Gespräch ein. Muromsky bat Bereftow um eine Droschke, denn er gestand, daß er nach dem Falle nicht im Stande sei, zu Pferde nach Hause zu gelangen. Bereftow geleitete ihn bis zum Thore und Muromsky fuhr nicht ab, bis er von ihm das Ehrenwort erhalten hatte, daß er den nächsten Tag mit Alerei Ivanovic auf ein freundschaftliches Mittagessen nach Prilucin kommen werde. Auf diese Art schien die alte und tief eingewurzelte Feindschaft durch die Schreckhaftigkeit einer hinfalligen Stute beendet zu sein.

Lisa lief ihrem Vater entgegen.

„Was bedeutet das, Papa?“ rief sie verwundert aus. „Warum hinken Sie? Wo haben Sie das Pferd? Wem gehört die Droschke?“

„Was gilt's, du erräthst es nicht, my dear,“ antwortete Gregor Ivanovic, und erzählte nun alles, was vorgefallen war. Lisa traute ihren Ohren nicht. Ohne ihr Zeit zur Besinnung zu lassen, theilte ihr der Vater mit, daß morgen beide Bereftows bei ihm zu Mittag speisen werden.

„Was reden Sie da?“ sagte sie erlebend. „Die Bereftows, Vater und Sohn! Morgen sollen sie bei uns speisen! Nein, Papa, wie es Ihnen gefällt; ich aber werde mich um keinen Preis zeigen.“

„Wie, hast du den Verstand verloren?“ rief der Vater. „Bist du schon seit lange so schüchtern? Oder hegst du gegen sie einen ererbten Haß, wie der Held im Romane? Kurz, sei nicht thöricht!“

„Nein, Papa, um nichts in der Welt, um keine Schätze werde ich mich vor Bereftows setzen lassen.“

Gregor Ivanovic suchte die Abseln und tritt nicht ferner mit ihr, da er wußte, daß er mit Widerspruch durchaus mit ihr nichts ausrichte, und ging, um nach dem denkwürdigen Spazierritt ein wenig auszuruhen.

Lisa ging auf ihr Zimmer und rief Nastia zu sich. Lange besprachen Beide den morgigen Besuch. Was wird Alerei denken, wenn er in dem Fräulein seine Alulina erkennt? Welche Meinung wird er über ihre Erziehung und Grundzüge, von ihrem Verstande haben? Andererseits wollte Lisa allerdings wissen, welchen Eindruck ein so unerwartetes Wiedersehen auf ihn gemacht hätte. Mit einem Male blühte es in ihrem Köpfe. Alsogleich theilte sie Nastia ihren Einfall mit; beide waren darüber entzückt und beschloßen ihren Plan durchzuführen.

Des anderen Tages fragte Gregor Ivanovic beim Frühstück die Tochter, ob sie noch immer gesonnen sei, vor Bereftows sich zu verbergen.

„Papa,“ antwortete Lisa, „ich werde sie begrüßen, wenn Sie es wünschen, aber nur unter der Bedingung, daß Sie, ich möge erscheinen wie ich will und thun was ich will, mir keine Einwendung machen und weder Verwunderung noch Unzufriedenheit an sich merken lassen.“

„Neuerdings irgend ein muthwilliger Streich,“ sagte Gregor Ivanovic, indem er

lachte. „Nun, gut, gut; ich bin einverstanden, thue was du willst, mein schwarzhäutiger Wildfang.“

Mit diesen Worten küßte er sie auf die Stirne und Lisa sprang fort, um sich vorzubereiten. Schlag zwei Uhr kam ein kleiner, mit sechs Pferden bespannter Wagen in den Hof gefahren. Der alte Bereftow stieg mit Hilfe zweier Livreebedienten Muromsky's heraus. Gleich hinter ihm kam sein Sohn geritten und trat mit ihm zugleich in das Speisezimmer, in welchem der Tisch bereits gedeckt war. Muromsky begrüßte seine Nachbarn auf das allerlieblichste, machte den Vorschlag, vor dem Esfen den Garten und seine Menagerie zu besichtigen, und führte sie auf den sorgfältig gepflegten und mit Sand bestreuten Wegen herum. Der alte Bereftow bedauerte im Innern die Zeit und Arbeit, die auf so eitle Sachen verwendet ward, schwiß aber aus Artigkeit. Sein Sohn empfand weder das Mißfallen des bedächtigen Edelmannes, noch das Behagen des eiteln Anglomanen; er wartete mit Ungeduld auf den Augenblick, in welchem die Tochter des Gaißherrs, von der er so viel gehört, sichtbar wurde; denn obgleich, wie bekannt, sein Herz bereits gefangen war, so hatte doch eine junge Schöne stets ein Recht auf seine Fantasie.

In das Speisezimmer zurückgekehrt, setzten sich alle Drei nieder. Die Alten sprachen von früheren Zeiten, von den Anekdoten aus der Zeit ihres Militärdienstes, und Alerei dachte darüber nach, wie er sich in der Gegenwart Lisa's benehmen sollte. Er wurde mit sich darin einig, daß eine kalte Höflichkeit für jeden Fall das Beste sein werde.

Die Thüre ward geöffnet; er wendete mit einer solchen Kaltblütigkeit, mit einer so stolzen Nichtachtung den Kopf dahin, daß selbst das Herz der eingewurzeltesten Kette erbebt wäre. Zum Unglück trat statt Lisa die alte Miß Jaksen geschwind, geschnürt, mit zu Boden geschlagenen Augen, mit einer kleinen Verbeugung ins Zimmer, und die schönste strategische Kopfwendung war somit fruchtlos gewesen. Kaum hatte er seine Kräfte neu gesammelt, als die Thüre neuerdings aufging und Lisa eintrat. Alle waren aufgestanden; der Vater begann die Gäste vorzustellen, prallte aber plötzlich zurück und biß sich in die Lippen. — Lisa, seine braune Lisa war bis an die Ohren geschminkt und geschwärzt, stärker als Miß Jaksen selbst; sie trug falsche Locken, viel lichter als ihr natürliches Haar, ähnlich einer Perücke Ludwig XIV.; die Aermeln a l'imbécille, der Leib zusammengezogen wie ein X, alle bis jetzt noch im Versämnthe deponirten Brillanten erglänzten auf ihren Fingern, am Halse und in den Ohren. Alerei konnte in diesem aufgedorneten Fräulein seine Alulina nicht erkennen; der Vater trat zu ihrem Händchen und er folgte verdrüsslich hinter ihm; als er ihre weißen Fingerchen berührte, schien es ihm, als ob sie zitterten. Mittlerweile erblickte er ihr Füßchen, das sie kokett belleidet absichtlich hervorgestreckt hatte. Dies verjohnte ihn in etwas mit ihrem übrigen Anzuge. Was die Schminke und Schwärze anbelangt, so mußten wir gestehen, daß er in der Einfachheit seines Herzens dies anfangs gar nicht bemerkte und auch später nicht ahnte.

(Schluß folgt.)

Wir geben somit der begründeten Hoffnung Raum, daß in unseren Ackerbauverhältnissen sich in Kürze ein Umschwung zeigen muß, der auf das materielle Gedeihen unseres Kronlandes einen erfreulichen Einfluß üben wird. *) (Dem 3. g.)

□ Maab, Anfangs Februar. Außer den bekannten Veranlassungen zu dem hohen Preise, unter welchem das Getreidegeschäft im Allgemeinen gegenwärtig leidet, ist es ohne Zweifel auch die allzu sanguinische Spekulation, welche durch Ueberfüllung der Handelskapitalplage mit großen Vorräthen zur nunmehrigen Nachlosigkeit beitrug. So lagern nun namhafte Vorräthe, die Kapitalzinsen verzehrend, zum Nachtheile der Signer, während Käufer durch die größtmögliche Zurückhaltung eine noch größere Baissse zu erzielen hoffen. Unstreitig ist im letzten Spätjahre, als das Geschäft einigermaßen im Zuge war, durch die unverhältnißmäßig starke damalige Nachfrage an den Einkaufsstationen die Waare etwas verteuert und dadurch der Geschäftsgang im Allgemeinen erschwert worden. Wenn gleich ein solches Vorgehen bei übrigen günstiger Conjunction ebenfalls natürlich als tadelfrei, so muß man sich dieses Verhältnisses doch klar bewußt werden, um die heutige Situation durchblicken zu können. Derselbe Bemerkung gilt auch von den auswärtigen großen Verkehrsplätzen, namentlich den deutschen Häfen an der Ost- und Nordsee, wo sich aber bereits die Stimmung wieder zu wehen beginnt, und man in Veranschlagung der effektiv geringen, letztjährigen Ernteegebnisse die Meinung festhält, der Fruchtmarkt werde sich von der momentanen Panik vollständig erholen. Denn selbst ein gewisser Friedensabschluß vermehrt noch um keinen Weg die demaligen Fruchtbestände in Europa, welche durch mehrjährigen Mißwachs fastsam erschöpft sind und sowohl von Rußland als von Amerika weder sehr umfangreiche, noch besonders billige Zuschüsse zu gewärtigen haben. Es ist freilich sehr gewagt, über einen so erornen und verwickelten Geschäftszweig, wie der Getreideverkehr es ist, eine Conjectur aufzustellen; wenn sich aber auf Grundlage bekannter Verhältnisse nur einigermaßen haltbare Schlussfolgerungen ziehen lassen, so möchten wir die Ansicht für keine überreife halten, daß die gegenwärtige Baissse der Kornpreise nicht nur ihrem Gipfelpunkte, sondern auch den Umschlag zu einer geschäftsgünstigern Tendenz nahe ist. Lokal dürfte schon die Wiederaufnahme des Mühlenbetriebes die Nachfrage steigern und auf die Preise Einfluß üben.

So hält sich z. B. auch die hiesige k. l. Dampf mühle schon seit vier Wochen vom Einkauf fern; ein Wiener Haus, das sonst Bedeutendes auslagerte, reduzirte in letzter Woche den Kauf auf nur 600 Mezen Hafer à 1 1/2 fl. und ein Papaner Großhändler realisirte den Verkauf von 500 Mz. 76pfdiges Korn à 4 fl.

In sonstigen Producten kein oder nur sehr geringer Verkehr.

Wach Spiritus immer abnehmende Nachfrage; Preise nominell 31 — 32 kr.; doch wäre pr. Kassa noch billiger anzukommen.

Das Fahrwasser, bereits ganz eisfrei und dürfte der Schiffsverkehr auf demselben sich bald zu regen beginnen. Die Bahnzüge von hier auf Wien und von dort hieher verkehren zweimal täglich. Passagiere genug, aber keine Käufer — doch wird sich das mit der Zeit finden, wie die Erfahrung zu West und Szegedin lehrt, wo die zeitlich anfangig gemachten Expediteure und Kommissionäre von der wachsenden Platzwichtigkeit hinreichend Nutzen gezogen haben. (P. V.)

Pöcska, am 12. Feber. Unter dem Einflusse fast grundloser Straßen leidet das Fruchengeschäft wie gewöhnlich um diese Jahreszeit; wenn auch die Preise sämmtlicher Körnerfrüchten mit 30 fr. bis 1 fl. zurückgingen, sind nachstehende Artikel nämlich Weizen, Halbfucht und Korn, derart vernachlässigt, daß seit meinem jüngsten Bericht nicht das mindeste Quantum zum Abschlusse gelangte. Die Speculanten setzen sich jedoch über diese wohl unwillkommene Pause hinweg, und erwarteten in der Zukunft einen befriedigenden Verkehr. Für Zukunft war die Kauflust ebenfalls während der abgelassenen Woche bei einem ziemlichem Preisabschlag gering; für den nächsten Monat lieferbar, wurden nur ganz kleine Posten abgeschlossen, so wie auch unsere Spiritus erzeuger im Kaufe nur langsam vorrückten.

Hafer für Localconsum gesucht. Von Gerste wurden 500 Mezen franco Berethäß (Banat) à 2 fl. 6 kr. pr. Mezen geschlossen, hier bedingt solcher fl. 1 1/2 — 1 3/4. Man notirt Weizen Prima 5 fl. mittl. Qualität 4 1/4 — 2 1/2, Halbfucht 3 1/4 — 1/2, Korn 3 — 1/4, Hafer 1 1/2 — 3/4, Gerste 1 3/5 — 3/4, Zukunft 1 3/5 pr. Mezen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Das Abendblatt der Wiener Zeitung vom 6. Februar enthält folgende Mittheilung:

Die treuen Völker Oesterreichs haben wiederum die freudige Veranlassung, Gott dem Allmächtigen im frommen Gebete um die glückliche Erfüllung eines Ereignisses anzusehen, welches ein neues Band um die kaiserliche Familie

*) Wir brauchen wohl nicht auf die Wichtigkeit, den die Errichtung einer Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in solcher Nähe, auch für die Landwirthschaft in unserem Bezirke hat, besonders aufmerksam zu machen, und begründen das Unternehmen auf das Freudigste, indem wir mit dem geschätzten Verfasser des obigen Aufzuges die Ansicht theilen, daß unsere Ackerbauverhältnisse durch dasselbe, wenn es anders auch noch durch zu gründende Landwirthschafts-Vereine gefördert werden sollte, bald einen erfreulichen Umschwung nehmen müssen. (Ann. d. Red. d. Nr. 3. g.)

flechten, ein neues schönes Unterpfand der freudreichsten Hoffnungen, zugleich für die erhabene Dynastie und die unter dem gesegneten Scepter Habsburgs vereinigten Länder sein wird. — Millionen Herzen im weiten Kaiserreiche, gewohnt, die Geschichte des Allerhöchsten Kaiserhauses als die eigenen mitzufühlen, werden sich froh bewegt in dem innigen Wunsche zusammenfinden, daß Gottes Gnade Ihre Majestät, unsere allergnädigste Kaiserin und Herrin, schirmen und in dem ungetrübten Wohlbestehen behüten möge, dessen Sich Allerhöchstdieselben erfreuen.

(Militärisches.) Se. k. k. Apostolische Majestät haben unterm 6. v. M. (Verordnung des hohen Armee-Obercommando vom 26. Jänner) Allerhöchst zu befehlen geruht, daß bei Aushebung und Vertheilung der zur Heeres-Ergänzung erforderlichen Recruten die Annahme des Minimal-Körpermaßes für die Ersatzmannschaft der verschiedenen Waffengattungen in Zukunft nach folgenden Maßbestimmungen mit dem Bemerken durchgeführt werde, daß das mindeste Körpermaß für die erste und zweite Altersklasse der Militärlastigen mit sechzig Zoll (fünf Schuh) und für die übrigen höheren Altersklassen mit einundsechzig Zoll einzuhalten ist. Für die Recruten der Linien-Infanterie, Jäger, Flottillencorps, Marine-Infanterie, Marine-Artillerie und das Matrosencorps wird das Minimalmaß für die erste und zweite Altersklasse auf 60, von der dritten Classe aufwärts auf 61 Zoll; für Uhlanen, Husaren und das Fußwehencorps auf 61 Zoll festgesetzt, und für die leichte Cavallerie, das Fußwehen, dann zu Fahsanonieren und Jahrpionieren keine größeren Recruten als höchstens 65 Zoll zu nehmen. Die Fahsanoniere, Jahrpioniere und die Recruten des Sanitäts-Bataillons haben 62 Zoll, jene der Artillerie-Bedienungsmannschaft 63 Zoll zu messen; von den Artillerie-Recruten sind 2/3 des Contingents dem Bedienungszweige, 1/4 dem Jahrdienste, desgleichen sind 2/3 des Pionier-Recruten-Contingents der Bedienung und 1/3 den Jahrpionieren zu widmen. Für Curassiere, Dragoner, die Bedienungsmannschaft des Pioniercorps, die Geniewaffe und die Beschäl- und Remontierungsbranche wird das Minimalmaß auf 64, für die Landes-Gendarmarie auf 65 Zoll festgesetzt, und es können bei der Geniewaffe für den Mineurdienst geeignete Recruten bis zu 1/2 des Ersatzcontingents auch mit dem Maße von 63 bis zu 62 Zoll angenommen werden. Uebrigens hat künftig die Bezeichnung des Maßes in Schuh, Zoll und Strich wegzufallen, und ist der Ausdruck „Maß in Wiener Zollen“ anzuwenden, wobei für einen Strich 1/2 Zoll substituirt wird, in der Art, daß für die Folge bei einem Maße von 5 Schuh 3 Zoll und 2 Strich zu sagen sein wird: „mißt 63 1/2 Wiener Zoll.“ Bei Freiwilligen, welche unmittelbar aus der Bevölkerung in die Armee treten, hat diese nunmehr normierte Maßbestimmung gleichfalls Anwendung zu erhalten.

Schon vor längerer Zeit verlautete, daß die Vorschriften bezüglich der Stellvertretung eine das Interesse des Mannes und des Staates gleich fördernde Umgestaltung erfahren sollten. Wie es heißt, ist dies nun erfolgt, und wird hiernach der für den Stellvertreter zu erlegenden Betrag, nicht wie bisher im Allgemeinen, sondern nach den Kronländern fixirt und bei den Staats-Depositencassen fruchtbringend angelegt werden. Nach vollendetem achtjähriger Dienstjahre erhält der Stellvertreter Kapital und Interessen zur Hand und wird in die Lage gesetzt, sich eine neue Existenz zu gründen. Damit aber auch der Armee Genüg geleistet wird, werden künftig zweimalige Capitulationen nicht mehr als Stellvertreter angenommen.

Frankreich.

Paris, 5. Februar. Die Politik hat heute der Carnevalsfeier Platz gemacht. Paris ist den ganzen Tag über außerordentlich belebt gewesen, das Gedränge von Wagen und Spaziergängern auf den Straßen hemmte fast die Circulation; auch die Masken waren zahlreicher als gewöhnlich.

Der Moniteur publicirt die Namen der Bevollmächtigten, welche auf den Conferenzen tagen werden. Preußen ist auf dieser Liste gar nicht gedacht und dieser Umstand hat auf der Börse unangenehm berührt, wie denn überhaupt die Zuversicht auf das Zustandekommen des Friedens nicht mehr so lebhaft ist.

Es steht jetzt fest, daß die Conferenzen nicht im Glycer, sondern im Hotel des auswärtigen Ministeriums, als dem allein dazu passenden Lokale, abgehalten werden. Drei der Bevollmächtigten, die den Conferenzen beizuwohnen berufen sind, nämlich Graf Buol, Herr v. Bourqueney und Fürst Gortschakoff trafen sich schon vor länger als dreißig Jahren beim Antritte ihrer diplomatischen Laufbahn zu London, wo sie sämmtlich als Gesandtschaftsattachés fungirten. — Die Concession für die beabsichtigten Docks zu Marseille ist Herrn Talabot erteilt worden; die Kosten sind auf 16 Millionen Frs. veranschlagt und werden von dem vereinigten Gesellschäften der Eisenbahnen von Paris nach Lyon, von Paris nach Orleans, der Mittelmeereisenbahn und der kaiserlichen Eisenbahnen bestritten. Die Docks werden zwischen dem Hafen der Joliette und dem Bassin Napoleon liegen. Die Gesellschaft der Eisenbahn von Lyon nach dem Mittelmeere wird ihrerseits vor dem Bassin der Docks eine weite Seebucht anlegen, die sich bis zur Joliette erstrecken soll; die Kosten sind auf 5 Millionen Frs. veranschlagt.

Mr. Cavendish, der Lord Clarendon begleitet, hat die Aufgabe, für Lord Palmerston die Sitzungen der Conferenzen zu stenographiren, und dieser Minister soll noch immer nicht den Gedanken aufgegeben haben, nöthigenfalls die Vertretung seiner Regierung selbst zu übernehmen. Jene stenographirten Sitzungen sollen ihn vor der Hand mehr im Laufenden erhalten, als dies die Berichte Clarendons und die Protokolle thun könnten. — Heute beginnt der Prozeß der

Studenten, welche bei den Vorlesungen Richards und im Dceontheater verhaftet wurden. — Morny, Troplong und Baroche als Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, des Senates und des Staatsrathes sind bestimmt, als Zeugen der Geburt des Kindes der Kaiserin zu dienen. — Das Decret, das die Sprengel von Paris umgestaltet und neu umschreibt, ist unterzeichnet und erregt einiges Mißfallen bei den Pfarrern. — Zum Director des Credit Mobilier in Madrid ist Herr Gouby, ehemaliger Börsenagent von Herrn Pereire, ernannt worden.

Es ist von einem Briefe des Grafen Chambord die Rede, der unter den Legitimisten circuliren soll. Eine Abschrift von dem Schreiben zu nehmen wird verweigert. Dem Vernehmen nach stellt es die Fusion als ausgemachte Thatsache hin und empfiehlt, in Erwartung, bis daß die Hoffnungen, auf welche der Prinz jetzt weniger als je verzichten sich erfüllen, den Royalisten eine thätige Ausübung der Werke der Wohlthätigkeit, deren die armen Classen jetzt so sehr bedürften.

Großbritannien.

London, 4. Februar. Das Zerwürfniß mit Amerika scheint einen ersten Charakter anzunehmen. Dar ist deutet Alles hin, von der Schweigsamkeit der Thronrede bis auf die Klatschereien in den Clubs und die Abfertigergerüthe, welche zuweilen nicht schlecht erfunden und gelegentlich wahr sind. Obwohl es von dem diplomatischen Bruche, wenn er wirklich erfolgen sollte, bis zu thätigen Feindseligkeiten noch eine sehr weite Entfernung ist, darf man die Spannung nicht allzu leicht nehmen, und es heißt Veranlassungen mit Urtheil verwechseln, wenn man schwerer Zank und blutigen Streit für schlechterdings unmöglich hält, weil der anscheinende Zankappell klein und werthlos ausfällt. In dem Spott des „Examiner“ über den Ursprung der modernen Händel Englands liegt zugleich eine Warnung. „Der Russenkrieg“, sagt er, „entbrannte um einen Kirchenschlüssel, der Kafferkrieg um ein Beil; die Wirren in Neuseeland drehten sich um einen Flaggenstock; gerathen wir in Streit mit Persien, so wird eine moderne Helena, alias Ms. Gassim die Schuld sein; und werden wir in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten gestürzt, so geschieht es durch die Moskito.“ So scherzhaft wird die Sache nicht überall und auch vom Examiner nicht immer aufgefaßt, da schon ein diplomatischer Bruch mit Amerika mittelbare und unmittelbare Folgen von der unglücklichsten Bedeutung haben müßte. Wir hören denn auch, daß einer der Reclutenführer im Unterbaute den Gegenstand zur Sprache bringen will, um Lord Palmerstons Cabinet zur Nachgiebigkeit gegen die Yankees zu mahnen. Ueber die Weisheit eines solchen Schrittes ließe sich rechten.

Die Prinzess Royal, die am 21. Nov. 1840 geboren, somit dem englischen Hofceremoniell zufolge in dieser Saison zum ersten Male in der großen Welt zu erscheinen befähigt ist, wird, wie es heißt, von diesem Rechte seinweilen außerhalb des Palastes keinen Gebrauch machen. Die Königin soll es nämlich nicht für angemessen halten, das Parlament eben jetzt um die für den neuen Haushalt der jungen Prinzessin erforderlichen Summen anzugehen, und andererseits wäre es ein Verstoß gegen die Etiquette, wenn sie ohne ihren besondern Hofstaat (zuwörderst aus einer Ehren dame und einem Stallmeister bestehend) in dem Hause irgend eines Individuums von nicht königlichem Gebüte erschiene.

Die erste Soiree Lady Palmerstons, die vorgestern statt fand, war wie gewöhnlich von der Glite der Aristokratie und den meisten auswärtigen Gesandten besucht, doch fehlten diesmal der preussische und amerikanische Gesandte. Die Abwesenheit des Ersteren war wohl zufällig; der amerikanische Botschafter dagegen soll die Einladung förmlich abgelehnt haben, nachdem er sich bei einer vor wenigen Tagen mit Lord Clarendon stattgehabten Conferenz von diesem befreit glaubt. (Der Abfertiger spricht von einem sehr heftigen Auftritte zwischen diesen beiden Herren auf dem Ministerium des Auswärtigen.)

Arad. (Gingefendet.) Der „Arader Bürger-Wohlthätigkeits-Verein“ hielt am 2. Feber unter dem Vorsthe des Vereins-Präsidenten Herrn Dominik v. Heim im Beisein des k. k. Commissärs Herrn August Kolmeier seine General-Versammlung. Der Vereins-Cassier Herr Mar Niz legte der Versammlung Rechnung vor, über die Verwaltung des Vereins-Capitals, welches mit letztem Jahreschlusse fl. 8593, kr. 24 in Conv. Münze beträgt, und in der Arader Sparkassa verzinzt wird.

Der Zweck des Vereins ist: Unterstützung derjenigen Mitglieder, welche durch unverschuldetes Unglück in Noth und Dürftigkeit gerathen.

Mitglied kann jeder unbescholtene Arader Bürger sein, indem er sich mit einer jährlichen Einlage von 1 fl. Conv. Münze theilhaftig.

Die bisherigen Statuten sind den Gesetzen anpassend verfaßt und werden demnächst zur Sanctionirung unterbreitet, und seiner Zeit durch den Druck veröffentlicht werden.

Aus der Gehahrung des Vereins hat sich erwiesen, daß schon mehrere Mitglieder Unterstützung erhielten, und der drückenden Noth konnten entzogen werden; und es wäre unzweifelhaft daß sich noch recht viele Bürger zu dem edlen Zwecke des Vereins anschließen möchten, indem der geringe Beitrag Jedem den Beitritt leicht möglich macht, und den Beitretenden — indem er selbst wohlthut — Gland die er nicht verschuldet, sichert.

Ein Mitglied des Vereins.

Erklärung.

Böswillige Menschen scheinen es zur Aufgabe sich gemacht zu haben, meine Dampfbadeanstalt auf eine niedrige Weise zu verleumden, und das falsche Gerücht zu verbreiten, als wenn die jüngst verstorbene Frau Charlotte Back, die sich durch eine Erkühlung im Bade eine schwere Krankheit, und in Folge deren den Tod zugezogen haben soll, im Dampfbade gewesen wäre.

Obgleich es meinen verehrten Gästen zur Genüge bekannt ist, und auch Jedem frei steht, sich davon zu überzeugen, daß in meiner Anstalt wie in keinem Badehause hier, die Gäste vor Erkühlung, Zugluft etc. geschützt sind, so halte ich es dennoch zur Beruhigung des pl. t. Publikums für meine Pflicht, dieses verkehrliche Gerücht durch folgendes Zeugniß zu dementiren.

Arad den 12. Feber 1856.

In Abwesenheit meines Gatten Franz Klein, des Eigentümers, des Katharinen-Dampf- und Wannenbades

Marie Klein.

Zeugniß.

Nach Durchlesung obiger Zeilen fühle ich mich aus reiner Wahrheitsliebe verpflichtet, hierdurch öffentlich zu bezeugen, daß meine leider nur zu früh verstorbene Gattin Charlotte sel. Andenkens, in dem Katharinen-Dampfbade des Herrn Franz Klein nie war, folglich weder ein Tusch-, oder Dampf-, noch ein Wannenbad dort gebraucht haben konnte, was ich im nöthigen Falle auch zu beschwören bereit bin.

Arad den 13. Feber 1856.

(68-1,3)

S. Leopold Back.

SCHWEIZER KRÄUTER-SAFT

(JUS D'HERBES ALPINES).

Die wohlthätigen Folgen, welche seit einer Reihe von Jahren durch den Schweizer-Kräuter-Saft erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, dass derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Präparaten unbestritten den obersten Rang einnimmt und von den berühmtesten Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den vorzüglichst geeigneten und bewährten Vegetabilien der Schweizer-Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen angenehmen lieblichen Geschmack und freivon jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe beruhigend und mildlösend auf die Brust und Athmungsorgane und bewährt sich deshalb als ein vortreffliches Hülf- und Linderungsmittel gegen Husten, Grippe, Heiserkeit, Verschleimung des Halses und chatarische Brustleiden, so wie er denn auch bei Kindern — selbst im zartesten Alter — mit augenscheinlichem Nutzen angewendet wird. — Der Schweizer Kräuter-Saft verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- und Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein.

Der Preis einer versiegelten Originalflasche des ächten Schweizer Kräuter-Saftes ist auf 3 francs = 1 Flor. 20 kr. C. M. festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschaft das „Schweizer Wappen“ und die Worte „Schweizer Kräuter Saft“.

Alleinverkauf für Arad bei **Tedeschi u. Zukovics.**

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt, weniger als zwei Flaschen jedoch nicht versendet. Emballage für 2 bis 4 Flaschen 20 kr. C. M. franco beizufügen.

(946-5,10)

Heilung aller Mund- und Zahnkrankheiten durch Anwendung des

Anatherin-Mundwassers

von **J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

dargestellt von

Dr. JULIUS JANNEL.

Wir begrüßen diese kleine Brochüre als eine schöne Beigabe zu dem rühmlichst bekannten Popp'schen Anatherin Mundwasser; zugleich ist dadurch ein guter Weg zur noch größeren Verbreitung dieses, in seinen glücklichen Resultaten von keinem andern übertrommenen Mittels, eingeschlagen, da es in so vielen Mund- und Zahnleiden, die bisher nicht erörtert wurden, sicher und leicht hilft. Mit der größten Leichtfäßlichkeit sind hier die Heilkräfte des Anatherin-Mundwassers im Allgemeinen auseinander gesetzt von welchen wir die Vorzüglichsten, als: die Reinigung der Zähne, ihre Befreiung von sich ablagernden Weinstein, die Wiederherstellung ihrer schönen natürlichen Farbe, die Reinerhaltung künstlich eingesehter Zähne, die Heilung des schwammigen, leicht blutenden und faulenden Zahnfleisches, sichere Beschwichtigung der Zahnschmerzen, das Festmachen locker sitzender Zähne, Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, Entfernung eines vorhandenen übelriechenden Athems, so wie es durch das Bittere, welches selbes besitzt, Geschmack verbessernd wirkt, hervorheben.

Dankend wird jeder, der dasselbe gebraucht, so wie überhaupt jeder, der von Zahn- und Mundkrankheiten befreit bleiben will, die wohlgemeinten und trefflich diätetischen Winke durchlesen und befolgen. Wir schließen von dem Verfasser mit den Worten: diese Brochüre ist ganz des großen Rufes würdig, welchen sich Hr. J. G. Popp, prakt. Zahnarzt, durch die Erfindung dieses Wassers um die Menschheit erworben hat.

Dr. A.

Dr. Suin's aromatische Zahn-Pasta ist von mir auf chemischen Wege untersucht und aus ihren Bestandtheilen, die durch die feinste Ölseife in sehr gefällige Form der Paste gebracht wurden, die Überzeugung gewonnen worden, das durch sie nicht nur ein neues sondern auch ein **brauchbares und angenehmes** Reinigungs- und Erhaltungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches erreicht wurde, das ich nach meinen darüber gemachten Erfahrungen empfehlen kann. Dies attestirt der Wahrheit gemäss

Dr. Echenbach, kön. Kreis-Physikus in Bunzlau.

(* Aecht vorräthig bei Tedeschi u. Zukovics in Arad.

Das Haupt-Depot

der Szarvaser

DAMPFMAHLMÜHLE

der Herrn **Leopold Epstein** und **Söhne** befindet sich in **Arad** bei

Leopold Brüll

Hauptplatz im Domjan'schen Hause, und empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager von allen Gattungen **Mehl** und **Tafelgries** feinsten Qualität zu **festgesetzten Preisen** laut bestehenden Preis-Courant.

Preis Courant.

Nr.	pr. netto Centner in Bank-Valuta.	Con. Mün.	
		fl.	kr.
	Tafelgries	14	—
0	Ertrafein Auszugmehl	15	—
1	„ Königsmehl	14	—
2	„ Fein Mundmehl	12	24
3	„ Semmelmehl	10	48
4	„ Brodmehl	8	48
5	Schwarz Pöhlmehl	7	12
6	Fußmehl	—	—
7	Kleien	—	—

Arad im Feber 1856.

(991-6,6)

Zu vermietthen.

Auf der Landstraße im Hause Nr. 860 sind mehrere Quartiere, die vom 1. May l. J. zu beziehen sind, zu vergeben. Näheres im Hause daselbst.

(40-4,6)

Ignatz May.

Zum Anbau

bestens geeigneter

Sommer-Reps

ist zu haben bei

I. Deutch & Sohn.

(53-2,3)

Atadandó

kereskedés

Popovics Emanuelnő czim alatt Nagyváradon a városi épületben létező jól ellátott rőfös kereskedés kedvező föltételek alatt azonnal átadandó. A kereskedés a város legjártabb részében van helyezve, és üzlete eddig nagyon jól folyt. Közelebb értesítést bérmentesített levelekre a fentebbi czim alatt nyerhetni.

Beachtenswerth.

Die unter der Firma „Popovics Emanuelnő“ in Großwardein im Stadthausgebäude bestehende gut eingerichtete **Schnittwaarenhandlung** wird unter guten Bedingungen zu übergeben gesucht. Die Handlung befindet sich auf der frequentesten Seite der Stadt und hat sich auch bisher einer guten Kundschaft zu erfreuen gehabt.

Hierauf Reflectirende wollen sich in frankirten Briefen an die oben bezeichnete Firma in Großwardein wenden. (46-3,3)

Kundmachung.

In Gemäßheit der herabgelangten hohen Landes-General-Commando-Berordnung S. III., Abtheilung 4, Nr. 387, vom 4. Feber l. J. findet **Freitag den 22. d. M.** um die 9. Vormittagshunde beim hiesigen k. k. Militär-Haupt-Verpflegs-Magazin eine weitere Versteigerung von circa 1662 Centner Backmehl im öffentlichen Licitationswege mit Vorbehalt der höheren Ratification statt, wozu Unternehmungslustige mit dem Besage eingeladen werden, daß entweder das ganze Quantum oder auch nur einzelne Partien an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Die Bedingungen können während den üblichen Amtsstunden bei dem k. k. Verpflegs-Magazin zu Festung Arad eingesehen werden. Festung Arad am 10. Feber 1856.

K. k. Militär-Haupt-Verpflegs-Magazins-Verwaltung. (62-1,3)

G. R. 168/855

Kundmachung.

Von Seite des Bürgermeistersamtes der k. k. Freistadt Arad wird hiermit kundgemacht, daß das Ziegelbrennen auch für das gegenwärtige Jahr freigegeben ist.

Jeder kann bei dem Bürgermeistersamte um die Anweisung eines zum Ziegelbrennen geeigneten städtischen Grundes einschreiten, und er hat hiefür an Gebühr von den ausgebrannten Ziegeln ein Zehntel in Natura zu geben.

Das Brennen der Ziegeln auf einem privaten Grund ist ganz taxfrei. Arad am 28. Jänner 1856.

Adam Horváth m. p.
sub. Bürgermeister.

Nichtamtliche.

Lieferung.

Das Tausend lebensfähige **Duder Weinpfähle** können in welchem beliebigen Weingarten zu Magyarad immer gestellt zu 20 fl. CM. bezogen werden. Bestellungen übernimmt aus Gefälligkeit bis 6. März l. J., in Arad im Stadthause, Herr **Christian von Reichel.** (69-1,6)

Zu vermieten.

Auf dem Hauptplatze nächst dem Rathhause, im Hause Nr. 287 ist vom 1. Mai l. J. ein Handlungs-Lokale zu vergeben.

Auch in der Landstraße im Hause Nr. 859 sind einige Quartiere zu vermieten. Hierüber das Nähere beim Eigenthümer allda zu erfragen. (72-1,3)

Ein Privatlehrer

wünscht noch einige Stunden im Unterrichte von deutschen Real-Gegenständen zu besetzen, wobei er auf seine bereits vielfach bewährte Methode im **schnellen Unterrichte des Lesens und Schreibens** besonders aufmerksam zu machen sich erlaubt. Auf geneigte Anträge wird in der Knaben-Erziehungs-Anstalt des Herrn M. Rózságyi, in der Inselgasse nähere Auskunft ertheilt. (63-1,2)

Höchst wichtig für Finanz-, Steuer-, Gerichts-, Grundbuchbeamte und Advocaten, Notare, Agenten und Gemeindevorstände.

Bei Gebr. Bettelheim, Buchhändler in Arad, ist zu haben:

Die Gebührenbemessung

der Ausgebingsverträge, und überhaupt der Gutsabtretungen mit Vorbehalt, im Sinne der Belehrung des hohen k. k. Finanzministeriums vom 17. October 1855, Z. 15255-1143 beifolgsweise angewendet von

Michael Rabenlechner,

Rechnungs-official der k. k. Tabak- und Stempelhofbuchhaltung.

Gr. 8. brosch. Preis nur 12 fr. CM. Mit franko Postzusendung 16 fr. CM.

Diese sehr billige Broschüre wird für die oben bezeichneten P. T. Herren Beamten eine recht willkommene Erscheinung sein, und vielseitig gekauft werden.

Eine Garnitur

gut erhaltener Möbel ist wegen Abreise zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Näheres in der Redaction d. Bl.

Anzeige.

Ein Ziegelbrennerei-Grund am Ende der Vorstadt Pernyava, auf welchem schon voriges Jahr Ziegeln gebrannt wurden, sammt einem Szállás von drei Zimmern, Küche, Kammer, Stall, Keller und einem schönen Garten mit Weinreben und Obstbäumen bepflanzt, ist entweder zu verkaufen oder zu vermieten, ferner sind im Szöllöschen Garten ein Hausplatz von 190 □ Klafter, nebst 220 Bund Ruchen zum Zaunflechten und dazu gehörigen Pfählen, endlich 250 Bund Rohr zu verkaufen und das Nähere im Anton Probst'schen Hause Nr. 285 am Hauptplatze bei Herrn **Martin Balta** zu erfahren. (67-1,3)

Kundmachung.

Am kommenden Montag, nämlich den 18. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf den Präbium Ötvenes circa 1000 Joch Ackerfelder in Parzellen oder Tafeln zu 60 Jochen, auf 2 nacheinander folgende Jahre im Wege einer öffentlichen Licitations an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige wollen mit dem nöthigen Neugelde versehen erscheinen. (61-1,2)

Zimmerpuzer

zum Einlassen von glatten und parquettirten Fußböden aller Art empfiehlt sich der Gefertigte, welcher bereits seit mehreren Monaten hier verweilt und zahlreiche Arbeiten seines Faches in verschiedenen Häusern zur vollen Zufriedenheit ausgeführt hat. Dessen Wohnung befindet sich in der Bischofsgasse Nr. 41, beim Pfeisenschneider Ungar. **Kovács Fülöp,** aus Pest. (63-1,3)

Erklärung.

Gefertigter ist genöthigt zu erklären, daß er nur jene Schulden zahlen wird, die durch ihn persönlich oder auf seinen schriftlichen Auftrag gemacht wurden. Dies diene Jedem zur Richtschnur. **Constantin Pullio.** (65-1)

Eine Gassenwohnung

von zwei Zimmern, Küche und Speis in der Schlangengasse Nr. 260, im Hause der Frau Bartel Witwe, ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Näheres im Hause daselbst. (36-1,3)

Haus-Verkauf in Arad.

Das in der innern Stadt Nr. 454 in ganz gutem Zustande sich befindende zweistöckige Haus ist aus freier Hand zu verkaufen, auch ist daselbst vom 1. April l. J. angefangen, ein ebenerdiges Hofquartier von 3 Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzkammer zu vermieten.

Näheres hierüber im 1. Stock bei **Josef Daurer.** (43-3,3)

Zu verkaufen.

Ein in Arad innere Stadt Gränzgasse unter Nr. 199 befindliches Haus sammt 148 □ Klafter Haus-Grund, dann ein in der Pernyava unter Nr. 865 liegender leerer Hausgrund ist aus freier Hand unter guten Bedingungen gänzlich zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Peter Petrovics, Advokat im Szöllöschen Hause Nr. 451. (45-3,3)

Zu vermieten.

In der Schlangengasse Nr. 254 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzlage und Boden vom 1. Mai l. J. zu vergeben. Näheres bei dem Eigenthümer (51-2,3) **Josef Neiszer.**

Ein neues gutgebautes Schiff

ist zu verkaufen bei **Hr. Prohaszka** in Paulis. (56-3,3)

Zu vermieten.

In der Kreuzgasse im Haus Nr. 469 sind 2 Gassenwohnungen im 2. Stock, und 2 Hofwohnungen vom 1. Mai l. J., in der Fischergasse ebenfalls eine Wohnung sammt Fruchtmagazin zu vermieten. Näheres bei der Eigenthümerin **Frau Anna Beck** Witwe. (40-2,3)

Zu verkaufen.

Das in der Hauptgasse sub. Nr. 981 befindliche einstöckige Haus sammt Nebengebäude, wie auch der in der Vorstadt Gaja sub. Nr. 254 befindliche Meierhof ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen, das Nähere beim Gefertigten. (941-7) **F. Klein.**

Zwei Regal

gutes Pusta-Heu sind zu verkaufen und das Nähere hierüber in der Reggasse Nr. 112 zu erfahren. (42-3,3)

Wohnungen

zu vermieten.

In der Kirchengasse sub. Nr. 449 im v. Junga'schen Hause sind im ersten Stock eine Wohnung von 3 Zimmern, sammt allen Zubehör, endlich zu ebener Erde eine Wohnung von 3 Zimmern sammt den nöthigen sonstigen Lokalitäten vom 1. Mai l. J. zu vermieten und das Nähere zu erfragen bei Herrn **Demeter Barbus.** (49-3,3)

Ärztliche Anzeige.

Kaczander M.,

Doctor der Medizin, wohnt in der Kirchengasse, in Wadlsteiner'schen Hause, Nr. 445.

Ordinirt Nachmittags von 2-4 Uhr. (64-1,3)

Verpachtung.

Die im Weichbilde der Stadt Arad und zwar zwischen Arad und Pécska gelegenen 511 1/2 Joch Acker und Wiesengrund mit den darauf befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, dazu gehörigen Wein- und Obstgärten sind auf drei nacheinander folgende Jahre zu verpachten in der näheren Bedingungen bei dem hiesigen Advokaten **Johann Pappovics** in der Dreieckengasse in dem gleichnamigen Hause zu erfragen. (55-2,3)

Zwei Gewölber

in der Bischofsgasse Nr. 30, in dem sich gegenwärtig die Buchdruckerei des Herrn Goldscheider befindet, sind vom 1. Mai l. J. angefangen zu vermieten. Das Nähere ist beim Hausmeister zu erfragen. (55-2,3)

Aufforderung.

In Mikulaka sind in ein Brennerei dem Brenner Bli... sechzehn Stück Banknoten á 100 Gulden, dann 6 Stück á 5 fl. gestohlen worden. Zwölf Stück von den Hunderten waren auf der Rückseite an Eck mit den Buchstaben Bli bezeichnet. Es wird daher Jedermann, dem eine solche Banknote vorkommen sollte, beten, hievon entweder dem hiesigen löbl. k. k. Polizei-Commissariate oder der nächsten Gerichts-Bebehörde die Anzeige zu machen, wofür vom Beschädigten eine angemessene Belohnung zugesichert wird. (56-2)

Das Atelier des Photographen G. Knezevics

befindet sich im Probst'schen Hause Nr. 167 auf dem Hauptplatze, woselbst alle Arten **photografischer Porträts** zu jeder beliebigen Tagesstunde mit der größten Naturtreue ausgeführt werden. (1000-9)

Zu vermieten.

Das Haus auf der Landstraße Nr. 1006, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Vorhaus, Boden, trockener Einfuhr, Garten sammt Brunnen nebst einer Souverain-Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Speis, ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Näheres auf dem Fischplatze Nr. 84 bei **Johann Schor** (70-1,3)